

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 5 (1900-1901)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Brief : mein liebes Idi!  
**Autor:** Fopp, Kunig  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-310209>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

c) Ein weitere Anregung der Sektion Zürich ging dahin, der Vorstand möchte den Sektionen Fragen zur Behandlung vorlegen.

Frl. Graf und andere Sprecherinnen sind der Meinung, die Aufgaben sollen nicht vom Vorstande zugewiesen werden, sondern die Sektionen haben ihrerseits den Vorstand und die übrigen Sektionen mit Vorschlägen zur Behandlung von Themas zu begrüssen.

Die betreffenden Wünsche sollen als Anregung zu Protokoll genommen werden.

d) Auf die Anregungen von Frl. Flühmann sind künftig:

1. Die Porti der Mitgliederbeiträge nicht mehr von der Centralkasse zu bezahlen.

2. Dem Vorstand wird die Ausführung der Frage zugewiesen, in welcher Weise zu den Generalversammlungen auch Nichtmitglieder einzuladen seien.

e) Auf den Hinweis der ersten Schriftführerin, dass der schwache Bezug der Ausweiskarten die daraus entstandenen Kosten kaum rechtfertige, wird entschieden, trotzdem an dem bisherigen Usus festzuhalten. Sollten im Laufe der Zeit die Ausweiskarten nicht mehr gewünscht werden, so hat die betreffende Sektion den Vorstand zu benachrichtigen.

f) Frl. F. Kaufmann-St. Gallen empfieilt zur Anschaffung das Zeichnungswerk von H. Buchmann in St. Gallen als eine gute Hilfe beim Zeichnungsunterricht.

g) Sammlung für das Haller-Denkmal. Die Präsidentin regt an, die Sektionen und Einzelmitglieder möchten ihre Beiträge der Sektion Bern-Stadt zusenden, welche das Resultat als Gabe des Schweiz. Lehrerinnen-Vereins an die Hauptsammelstelle abgehen lassen werde.

Schluss 5 Uhr.

Bei Verlosung des angekauften Bildes von Frl. R. wurde Nr. 141 gezogen und als glückliche Gewinnerin hat sich gemeldet Fräulein E. Lämmlin, Lehrerin in Zürich.

E. Stauffer, I. Schriftührerin.

## Brief.

Waldheim, den 24. Juni 1901.

Mein liebes Idi!

Weil du nun eben doch meine Freundin bist, so hast du das Recht darauf, Freud und Leid mit mir zu teilen, wie wir vor Jahren ja auch Schelte und Aepfel getreulich geteilt. Du weisst schon, dass ich heute einen grossen Apfel in der Tasche habe, den ich mir am Samstag und Sonntag im Aargau geholt und von dem du auch „einen Biss“ haben sollst, nicht weil du ein Recht darauf hast, sondern weil du das Recht der Freundschaft auf mich hast. Also beiss hinein! Da ist der Apfel:

Samstag den 22. dies mittags  $\frac{1}{2}$  12 Uhr traf ich mein liebes Schwesternchen in einem Zug, der uns nach Aarau zur Generalversammlung des schweizerischen Lehrerinnen-Vereins führte. Wir waren furchtbar glücklich, uns nach 14 tägiger Trennung endlich wieder zu finden und darum galt unsere gegenseitige Aufmerksamkeit ganz uns, so dass wir selbst am Bahnhof Aarau niemanden sahen, der dasselbe Ziel zu haben schien, wie wir. Nun, wozu hat man die Welt schon

einmal gesehen? „Hotel Gerber“ hiess es ja auf der Einladung! Weit lag das nicht vom Bahnhof! Wir zwei sahen uns das Haus von allen vier Seiten an und traten dann durchs Hauptthor ein.

„Wir möchten zu Mittag essen“, sagten wir einer Frau, die uns im Korridor empfing.

„Bitte, zwei Treppen hoch!“ etc. na, du kennst ja den „kleinen Italiener“; dort steht ein Hoteldialog auf Seite so und so viel. Ich brauche ihn dir nicht zu wiederholen. Basta! Da sassen wir dünnen Lehrgötter mutterseelenallein im grossen Esssaal und bekamen vier Fleischgänge und Eis zu Gesichte. Satt sind wir davon geworden. Freilich ein bisschen ungemütlich war's uns, als immer noch keine Menschenseele erschien. (Du weisst, dass wir Lehrerinnen erwarteten und darum darf ich füglich von Seelen reden!) Also, aber nicht eine! „E, da müssen wir go gen luegen! Ja, was luegen!

Dass ein kleines Mädchen den Alpenrosenstrauch, den mein Schwesterchen von seinem Geburtstagstisch genommen, um ihn am Sonntag auf dem Grabe von Vater Pestalozzi niederzulegen, von unsren Sachen weggetragen und in den Versammlungssaal gebracht hatte?

Ob das Kind wohl sagen wollte:

„Deine Liebe und deine Thränen den Lebenden,  
Den Toten dein stilles Gedenken!“

Wir freuten uns über die kleine Lehrmeisterin und dankten ihr im Stillen. Ob die Pestalozziblumen nach Bern oder sonst wohin gewandert sind, wir wissen's nicht, dass sie aber den Weg vom Herz zum Herzen gefunden, das ist ein schöner Gedanke. Liebes Idi, hätte ich die Geschichte nicht verraten sollen, um ihr den Duft des Geheimnisses nicht zu rauben? Du weisst, es ist die Freude, die aus mir spricht!

Das kleine Mädchen verriet uns noch etwas: „Hüt sind d'Lehrera da?“ Wo? Da stieg es mit uns hinunter in die Restauration und richtig — da waren 20 bis 30 Damen an verschiedenen Tischen. Dass es gerade Lehrerinnen seien, sah man ihnen nicht an, aber es musste wohl so sein, denn man konnte es hören. Während sie essen sollten, sprachen sie sehr eifrig über Schul- und Vereinsangelegenheiten. Hast du auch schon beobachtet, dass du dir ein Urteil über Menschen schneller bildest, wenn du sie reden hörst, als wenn du sie nur siehst? Mir ist das schon oft vorgekommen? (Doch das gehört nicht daher!)

Also, wir schweizerischen Lehrerinnen versammelten uns um unsere Führerschaft. Wir tagten im Zeichen der Bundesfarben: weisse Nelken, rote Alpenrosen! Die Verhandlungen, die gepflogen wurden, sind so ernst, dass ich sie dir nicht nur leichthin wiederholen kann. Da du dich mit der Frage bisher nicht beschäftigt hast, würdest du auch nichts verstehen von meinen kurzen Angaben. Wenn du dann einmal — du weisst schon, was ich meine — wirst du dich mit mir freuen über die Gewandtheit, Klarheit und Energie, mit welcher unsere Geschäfte geleitet, die Vorträge gehalten und die Verhandlungen verfolgt wurden.

Ja, Idi, ich bin stolz darauf, diesem Verein anzugehören! Und du? Darin kann und werde ich dich nie verstehen! Du weisst, dass ich dich wirklich liebe und achte, weil ich dich kenne und verstehe, aber in diesem einen Punkte kann ich dir nicht folgen und du teilst meine Empfindungen nicht. Warum trittst du unserm Verein nicht bei? Du gewönnest dabei und der Verband gewönne! Gib dir Rechenschaft, prüfe dich in deinen tiefsten Gründen! Du bist nicht

geizig! Die vier Franken gibst du im Laufe des Jahres wohl zehnfach an weniger dringliche Zwecke. Du bist nicht *unselbständig*, um zu sagen: die und die ist auch nicht beigetreten. Du bist nicht *gleichgültig*, dass dich diese Sache nicht berührt.

Nein, liebes Idi, du bist einfach zu *unreif* dazu! Denn sonst müsstest du die Empfindung in dir haben: „Ich will froh und dankbar sein, dass die andern mich in ihren Bund aufnehmen, damit wir uns gegenseitig fördern und helfen; ich will zuerst freudig Liebe empfangen, damit ich zu meiner Zeit solche wiedergeben kann.“ Sag nicht, das sind Phrasen und Gemeinplätze! Nein, das würde mich empören, besonders heute, da ich unter dem Eindruck des Erlebten stehe. Sieh, ich habe an dem einen Nachmittag in Aarau mindestens sechs Kolleginnen persönlich kennen gelernt, von denen ich vorher Liebes und Gutes schon oft gehört. Meinst du nicht, dass das von bleibendem Wert ist? Wer sagt doch: „Menschen kennen, heisst, sie lieben lernen!“ Wen sollen wir aber zuerst kennen lernen? Doch gewiss die, die uns recht nahe stehen! Und sind das nicht gerade Lehrerinnen?

Liebes Idi, wir Frauen *müssen* dazu heranreifen, den Sinn der Gemeinschaft zu pflegen (das Wort Solidarität ist nur unsympathisch!). Gelt, du wehrst dich nicht mehr so sehr, lass ihn wachsen und reifen in dir, damit du und andere Freude daran haben.

Wie herzlich gern würde ich dir einen Tag und Abend gönnen, wie wir ihn in Aarau erlebt. Bei einer Tasse Thee mit Beilage vergingen die Stunden unter fröhlichem Geplauder; zudem hatten die freundlichen Aarauerinnen Unterhaltungsstoff in Form von humoristischen Aufführungen, Klavier- und Lieder- vorträgen vorbereitet. Nur allzu früh entführten uns die Züge liebe Genossinnen nach Ost und West. Drei Ostschaizerinnen allein standen am Strande und berieten ernstlich ihre Lage und nächste Zukunft. Aufgabe derselben war es, das Feld ihres heutigen Wirkens kennen zu lernen. Sieh, nun folgt uns der Segen unseres Vereins auf dem Fusse nach. Freundliche Kolleginnen führen uns durch die Gassen und Strassen der gemütlichen aargauischen Hauptstadt. Geschichtskundige Lehrgötter machen uns aufmerksam auf wichtige Stätten der Vergangenheit. Regierungsgebäude, Zeughaus, Kasernen, Kirchen, Gewerbe- museum, Schulhäuser etc. werden uns vorgestellt und gründlich erläutert. Ja, denk, über eine Kettenbrücke führen sie uns zu einem herrlichen Aussichtspunkt „Alpenzeiger“. Von dort sollen wir das Gesamtbild mit nach Hause nehmen! Ja, unsere Führerinnen haben sich als feine Methodiker erwiesen: zuerst der Teil und dann das Ganze! Gelt, Idi, jetzt bekommst doch auch ein wenig Respekt! Dem liehen Aargauer Kleeblatt aber sagen wir herzlichen Dank und freuen uns auf ein Wiedersehen in der Ostschaiz.

Idi, jetzt kommt etwas, was du nich weiter sagen darfst, sonst verschickt man uns aus dem verständigen Lehrerinnen-Verein oder schliesst uns aus aus dem herrlichen Heim. Ich vertraue es dir als Freundin an: Als Schwestern und ich abends uns fragten, was uns an der Stadt Aarau am besten gefallen, sagte sie:

„Der Herr Seminardirektor und das Lehrerinnenseminar! Weil von dort ihre drei Kolleginnen hervorgegangen seien!

Und mir hat — der Stadtbach — am meisten imponiert, weil man ihn „abstellen und wieder abholen kann“. Gelt, Idi, du kündest mir die Freundschaft nicht!

Hast du schon jemals eine Ahnung davon gehabt, was unsere Katholiken zu Wahlfahrten antreiben mag? Ich bin um diese Erfahrung reicher geworden! Wahrlich, als wir zwei am Sonntag morgen von der Station „Wildeck“ aus zwischen den Schlössern hin nach Birr wandelten, da beseelte uns eine freudige Erregung. Zum erstenmal durften wir das Grab von Vater Pestalozzi besuchen. Zwei und doch in eins vereint empfanden wir den tiefen Eindruck doppelt.

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweih!“ Nein, heilig ist sie uns! Und dieser Geist der Erhabenheit und Heiligkeit geht über in unsere Seelen! Der Sonntag morgen in Birr wird uns zweien in lebendiger Erinnerung bleiben! Einen Strauss haben wir unserm lieben Vater Pestalozzi noch gebunden. Waldblumen, Mohn und Kornblumen waren ihm wohl ebenso heimelig und traut als Alpenrosen. In Birr fanden wir einen 83jährigen Mann, der Pestalozzi noch gekannt und der bei ihm zur Schule gegangen. Uns wars, als sei der Edle in Menschengestalt uns erschienen und zeige uns sein Angesicht.

Gelt, liebes Idi, du hättest bei uns sein mögen! Ja, wenn du bei dem Vereine wärest, dem du diesen langen Brief und wir den schönen Tag ver danken!

Von Birr aus wandelten wir voll des Eindrucks auf die „Habsburg“ und von da nach Bad Schinznach. Ob andere Menschen wohl auch so begrenzte Aufnahmsfähigkeit besitzen wie ich?

Müde waren wir nicht, als wir die Heimfahrt antraten, aber wir hatten die Empfindung, genug gesehen und erfahren zu haben, um daheim noch lange daran zehren zu können. Dankbar blickten wir auf die Tage zurück. Kommst du das nächstmal mit? Meine Schwester lässt dich herzlich grüssen; sie bat mich, dir nicht gar zu hart zuzusetzen. Weisst: „Wo das Strenge mit dem Zarten...“ Habe ich's gehalten?

Gib recht bald Antwort deiner dich herzlich grüssenden Kunig Fopp.

---

## Zum 1. August.

Gedicht von *Elise Ebersold*.

**Schullied auf den 1. August.** (Eing.) Im *Musikverlag Zweifel-Weber*, St. Gallen, erscheint soeben ein neues zweistimmiges *Schullied zur Feier des 1. August*. Der unten folgende hübsche, echt patriotische Text stammt aus der Feder der gewandten Journalistin *Elise Ebersold* in Bözingen, und *Fritz Schindler*, Musikdirektor in Biel (Otto von Walden), schuf die volkstümlich gehaltene, sehr wirkungsvolle Melodie. Herr Zweifel-Weber, als einstiger Lehrer, schenkte dem „Schweizerischen Lehrerverein“ zu gunsten seiner „Lehrer-Witwen und Waisenkasse“ und dem „Lehrerinnenvereine“ zu Handen ihres Fonds für das „Lehrerinnenheim“ einige Tausend Abzüge des 1. August-Liedes, welches nun von den Schulen zu fünf Rappen bei den Kassieren genannter Vereine bezogen werden kann.

Als Demut weint' und Hochmut lacht',  
Ward einst der Schweizerbund gemacht.  
Da schwur auf Grütlis stillem Grund  
Ihm Treue unsrer Ahnen Mund.  
Drum schlägt am Ersten des August  
Auch höher jede Schweizerbrust,  
Und Freudenfeuer lohn' im Land  
Vom Leman bis zum Bodanstrand.